

## Vorwort

Es muss auf den ersten Blick überraschen, dass es bisher noch kein Lehrbuch zum Thema „Pädagogische Institutionen“ gibt, und mehr noch, die Institutionenperspektive in den Diskussionen in der Disziplin Erziehungswissenschaft nicht systematisch behandelt wird. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass für die Erziehungswissenschaft das Grundmodell der Erziehung, welches prinzipiell partnerschaftlich angelegt ist, leitend gewesen ist und auch gegenwärtig noch favorisiert wird. Dieses Grundmodell geht im Extrem von der Einmaligkeit erzieherischer Prozesse aus und betrachtet dann im Gegenzug Versuche der Institutionalisierung als eingrenzend sowie den pädagogischen Auftrag behindernd. Im Lehrbuch wird die Grundfigur der Einmaligkeit des Vorgangs mit der Notwendigkeit des Organisierens in pädagogischen Institutionen in eine Beziehung gesetzt. Deshalb wird ausgehend von der Art der pädagogischen Aufgaben, die zu erfüllen sind, ein allgemeines Verständnis für pädagogische Institutionen entwickelt. Das ist das Thema der ersten Kapitel des Buches. Anschließend werden dann verschiedene soziologische und in der Betriebswirtschaftslehre entwickelte Theorien bzw. Modelle von Organisation vorgestellt und geprüft, was sich mit ihrer Hilfe in Bezug auf pädagogische Institutionen erkennen lässt.

Das Buch ist aus einer Vorlesung entstanden, die der Autor in den letzten Jahren mehrfach gehalten und immer wieder verändert hat. Deshalb ist zunächst den Studierenden zu danken, die an der Vorlesung teilgenommen und durch kritische Rückfragen, aber auch durch ihre Teilnahme an der Abschlussklausur dazu beigetragen haben, dass die Vorlesung und der ihr korrespondierende Text die jetzige Form gefunden haben. Das Manuskript musste in den letzten Jahren immer wieder überarbeitet werden. Den beteiligten Sekretärinnen Aud Tietz, Beate Wallek und Judith Schmidt gilt mein Dank an dieser Stelle. Die abschließende Redaktion hat Frau Dr. Anne Wessel übernommen, die mit ihrer Hartnäckigkeit dafür gesorgt hat, dass noch zahlreiche Mängel und Ungenauigkeiten beseitigt werden konnten. Ihr gilt mein ganz besonderer Dank.

Berlin, im Dezember 2005

*Hans Merkens*

## Einleitung

Es gibt zahlreiche pädagogische Institutionen, die teils ähnliche Aufgaben wahrnehmen; das ist beispielsweise bei Grundschulen der Fall, zwischen denen aber teils auch sehr große Unterschiede bestehen, das gilt z.B. für die Familie, die Schulverwaltung, das Jugendamt oder große Anbieter aus dem Bereich der Weiterbildung. Die Beschäftigtenzahl in den Institutionen kann von einer Person, z.B. einem Trainer im Bereich der Weiterbildung, bis zu mehr als 10.000, z.B. im Schulsystem eines Bundeslandes, reichen. Dieser Hinweis lässt bereits erkennen, dass es nicht leicht fallen wird, eine Theorie der pädagogischen Institutionen zu konzipieren. Der Grund liegt darin, dass anders als in der Industrie, in der sich unterschiedliche Rechtsformen unterscheiden lassen, bei pädagogischen Institutionen die Variationsbreite sehr groß ist und die Gemeinsamkeit von Rechtsformen bzw. eine Typik der Rechtsformen nicht möglich ist, wenn man in verschiedenen Typen einerseits das Gesamt pädagogischer Institutionen erfassen und andererseits diese nach Rechtsformen einteilen will.

Im Alltagsverständnis kann zu pädagogischen Institutionen all das gerechnet werden, was pädagogisches Handeln regelgeleitet rahmt. Dabei lassen sich bereits in diesem Alltagsverständnis mindestens 3 verschiedene Perspektiven unterscheiden: Erstens gibt es Erwartungen an pädagogische Institutionen, die häufig mit dem Wort „Erziehung“ verbunden werden. Eltern bzw. Familien wird beispielsweise gute oder schlechte Erziehung attestiert, je nachdem wie das Handeln ihrer Kinder beurteilt wird. Zweitens haben auch diejenigen, die in pädagogischen Institutionen handeln, eine Sicht ihrer Aufgabe und fühlen sich oft in ihren Zielsetzungen durch die Institution behindert. Das wird ein Thema sein, das im Folgenden mehrfach behandelt wird. Drittens aber stellt sich auch die Frage, ob sich in Bezug auf Institutionen etwas wie das spezifisch Pädagogische bestimmen lässt, d.h. es ist zu prüfen, was eigentlich das Besondere pädagogischer Institutionen im Verhältnis zu anderen Institutionen sein kann.

Die eingangs erwähnte Vielzahl und Unterschiedlichkeit pädagogischer Institutionen verlangt gerade in Bezug auf die Beantwortung der zuletzt gestellten Frage eine Prüfung, ob es überhaupt zwischen den unterschiedlichen Institutionen eine Gemeinsamkeit gibt oder ob die Suche nach einer solchen Gemeinsamkeit aussichtslos erscheint. Dieser Frage wird in den ersten Kapiteln in verschiedenen Varianten nachgegangen. So muss beispielsweise geklärt werden, welchen Rahmen pädagogische Institutionen für pädagogisches Handeln bieten. Von

Interesse ist ebenso eine Antwort auf die Frage, wie und warum pädagogische Institutionen entstanden sind.

Im Anschluss an die Beantwortung dieser Fragen wird es darum gehen, das regelgeleitete, pädagogische Handeln in diesen Institutionen näher zu betrachten. Dazu wird davon ausgegangen, dass das jeweilige Handeln organisiert ist. Das trifft auf pädagogische Institutionen mit Ausnahme der Familie zu. Für die Familie muss davon ausgegangen werden, dass eventuelle Regeln naturwüchsig entstehen. Wenn aber für alle anderen pädagogischen Institutionen das Organisieren als Grundlage angesehen werden kann, dann liegt es nahe, Organisationstheorien daraufhin zu prüfen, welche Erkenntnis sie in Bezug auf das Handeln in pädagogischen Institutionen ermöglichen. Das wird unter Rückgriff auf zwei verschiedene Typen von Organisationstheorien geschehen. Erstens werden soziologisch und zweitens betriebswirtschaftlich orientierte Theorien vorgestellt und auf ihrer Basis jeweils geprüft, was sie an Erkenntnissen über pädagogische Institutionen ermöglichen.

Der Rückgriff auf die Organisationstheorien geschieht nicht aus dem Grund, dass *Institution* mit *Organisation* gleichgesetzt wird, sondern erfolgt, weil angenommen wird, dass in pädagogischen Institutionen pädagogisches Handeln organisiert wird. Erst dadurch wird es möglich, dass eine Typik des Handelns entworfen werden kann. Das Spezifische wird dabei allerdings sein, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass pädagogische Institutionen jeweils auf einen Typ des Handelns spezialisiert sind. Es wird vielmehr innerhalb der einzelnen Institutionen zu Kombinationen von Typen des Handelns kommen.